

Stille Bundesfeier

Autor(en): **Hiltbrunner, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **9 (1941-1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stille Bundesfeier

von Hermann Hiltbrunner

Der ewige Bund

Schliesse Du, o Herr, mit uns den Bund,
Bleibe Du in uns der Gründe Grund;
Berge weichen, Hügel fallen hin —
Halte uns in Deinem Rat und Sinn.

Denn wir bleiben auf uns selbst gestellt;
Lass uns nicht allein auf dieser Welt!
Wir bestehen nicht aus eigener Kraft;
Was wir sind, ist nicht durch uns geschafft.

Sieh nicht an den Abfall unsrer Zeit!
Hilf uns auf und mache uns bereit;
Tu uns Deine grosse Gnade kund:
Nimm uns auf in Deinen ewigen Bund.

Erde der Heimat

I

Ich stehe auf dem Heiligtume
Der Mutter, der Du Gleichnis bist,
Ich beuge mich zu Deiner Krume
Von der mein Fleisch genommen ist.

Vom Acker bin ich ausgegangen,
Der Boden hier hat mich ernährt,
Er hat mein Astwerk fruchtbehangen:
Die Wurzeln haben sich bewährt.

In diesen Grund bleib ich gegründet,
Im Acker fusst mein Lebensbaum —
Mit dieser letzten Weisheit mündet
Mein Leib zurück zum Mutterraum.

II

Ich komm von Dir, Du süß und bittere Erde,
Entstamme einem alten, schweren Grund —
Doch steigt mit immer milderer Beschwerde
Dein Saft zum wahren Wort in meinen Mund.

Ich steh in Dir, es kann mich nichts erschüttern
Und ausser Dir hat nur das Licht noch Macht —
Ich ruhe tief und heilig bei den Müttern
Und wurzle grenzenlos in ihrer Nacht.

Zu Dir, o Erde, Du mein liebstes Lieben!
Sieh, Deine Schwere wird durch Sonne leicht —
Einst irrte ich mit meinen äussern Trieben;
Nun hat der ganze Mensch sein Ziel erreicht.

Haus und Herd

I

In diesem Hause wohnt der wahre Staat,
Beginnt und endet jede grosse Tat;
Wenn dieser kleine Staat geordnet ist,
Ist auch der grosse frei von Bruderzwist.

Denn Haus und Herd sind Gottes Eingericht;
Im Feuer glüht sein heilig Angesicht:
Er hat den Herd zum Wohnort auserwählt —
Im Herd sind Mensch und Himmelreich vermählt.

O Herr, schenk Frieden jedem trauten Haus,
Treib allen Widergeist aus ihm heraus,
Auf dass Dein Wehen unter jedem Dach
Das Feuer wahrer Menschlichkeit entfacht.

II

Strebst Du aus des Daseins Enge
Nach den grossen, guten Werken?
Nicht der Taten Ruhm und Menge
Wird der Herr der Welt sich merken!

Kann der Leerlauf der Geschäfte
Dich noch immer nicht belehren?
Willst Du Deine besten Kräfte
Nach den Aussendungen kehren?

Nur was Du im engsten Kreise
Ausgesät und grossgezogen:
Was Du schaffst zu Seinem Preise,
Hat Dein Innres nie belogen.

Menschwerdung

Lass mich, Herr, zum Menschen werden
Während dieser kurzen Frist,
Die zu wandeln mir auf Erden
Fürder noch beschieden ist.

Gross in allem, was unendlich,
Aber vor dem Alltag klein —
Nein, es ist nicht selbstverständlich,
Auf der Welt ein Mensch zu sein.

Auch in irdischen Bezügen
Nicht verkommen, aufrecht gehn,
Ohne Fluch dem Tag sich fügen
Heisst als Mensch die Welt bestehn.

Dein Wille

Nichts kann geschehen
Was Du nicht getan,
All unser Gehen
Geht längs Deiner Bahn.

Nur Dein Erscheinen
Ist ohne Riss,
All unser Meinen —
In Dir ists gewiss.

Weiter zu gehen
Ist einzig gesollt:
Nichts kann geschehen,
Was Du nicht gewollt.